

Jochen August

Auschwitz-Birkenau nach 60 Jahren – eine Herausforderung.
Den Auftrag der Erinnerung weitergeben

Bereits der Ort unserer Begegnung hat eine ganz spezifische Bedeutung und auch der Zeitpunkt unseres Zusammentreffens ist für das Thema wichtig. Aus diesem Krankenhaus wurden am 23. Juni 1942, also vor 63 Jahren, die noch in Kobierzyn verbliebenen Patienten mit einem Zug nach Auschwitz verbracht, wo sie in der Gaskammer ermordet werden sollten. Einige der Patienten, die aufgrund ihres Gesundheitszustands nicht transportfähig waren, wurden hier ermordet – ihr Grab befindet sich draußen auf dem Friedhof vor dem Krankenhaus. Die jüdischen Patienten wurden bereits im September 1941 nach Otwock bei Warschau in ein Krankenhaus verlegt. Sie wurden zwei Monate später als die nach Auschwitz abtransportierten Patienten ermordet, im August 1942, während der Liquidierung des Gettos in Otwock.

Krakau lag seit dem Juni 1940 im Schatten von Auschwitz. Nach der Befreiung des Lagers begab sich aus Krakau eine Equipe des Polnischen Roten Kreuzes nach Oświęcim – Auschwitz und begann dort gemeinsam mit Ärzten der Roten Armee die Betreuung der auf dem Gelände des ehemaligen Lagers verbliebenen früheren Häftlinge. In den Nachkriegsjahrzehnten benötigten in Krakau tausende frühere KZ-Häftlinge Betreuung und Hilfe – und dieser Bedarf besteht weiter. Der Kreis der früheren Häftlinge ist heute zwar kleiner, dies ist jedoch auch heute eine wichtige Aufgabe.

Angesichts dieser Situation nahmen die Krakauer Ärzte und Psychiater diese Herausforderung an – Ausdruck sind die Mitte der 50er Jahre von Professor Antoni Kepiński und Dr. Stanisław Kłodziński aufgenommenen Forschungen über die gesundheitliche Folgen der KZ-Haft, das KZ-Syndrom, und die Arbeit der Psychiatrischen Klinik der damaligen Medizinischen Akademie bzw. heute wieder der Jagiellonen-Universität. Ich erwähne in diesem Zusammenhang auch die fachärztlichen Einrichtungen wie die Einrichtung in der ulica Dietla. Die Forschungsergebnisse sind bekanntlich in den Heften von *Przegląd Lekarski – Oświęcim* der Krakauer Ärztesgesellschaft veröffentlicht worden und in deutscher Sprache auch in der vom Hamburger Institut für Sozialforschung edierten Edition *Die Auschwitz-Hefte* zugänglich.

Ausdruck dieses Engagements ist auch die Entstehung der Deutsch-Polnischen Gesellschaft für Seelische Gesundheit. Die Gesellschaft erinnert an die Opfer der Naziverbrechen und sie knüpft Fäden der Zusammenarbeit zwischen Ärzten